

September oder Scheiding

Autor(en): **Schnack, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **60 (1956-1957)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

staltung vorausschauend festzustellen, welche Person er auf einem vom Versuchsleiter bezeichneten oder auch durch das Los oder eine Drittperson bestimmten Stuhl sitzen sieht. Zwei Stunden vor einem am 19. Oktober 1949 abgehaltenen Demonstrationsabend in Groningen gab Croiset folgendes zu Protokoll:

«Ich sehe in der dritten Reihe, dem vierten Platz von links, eine Dame sitzen, die ihre Haare hochfrisiert trägt. Die Farbe des Haares ist blond, ergräuend. Ihr Alter ungefähr fünfundfünfzig Jahre. Sie trägt eine metallfarbene Kette um den Hals. Ich sehe kleine Kettenglieder. An dem Kettchen hängt ein Metallschild. Ihr rechter Schuh drückt sie, und das verursacht ihr Schmerzen an der grossen Zehe. Diese Dame hat drei Kinder, von denen eines die Absicht hat, nach Amerika auszuwandern. Jetzt drängt sich mir ein Bild auf von einer Mauer, die zu einem Kloster zu gehören scheint. Ich sehe sie hier als junges Mädchen mit Murmeln spielen und grossen Krach mit einem Jungen kriegen. Kürzlich ist diese Dame mit dem Absatz ihres Schuhs an einem eisernen Gegenstand hängengeblieben.»

Tatsächlich setzte sich zwei Stunden später eine Dame (ohne dies natürlich zu wissen und zu wollen!) auf den ihr gewissermassen vom Schicksal zugewiesenen Platz. Alle von Croiset gemachten Angaben trafen auf sie zu, obwohl er die Dame nachweislich nicht kannte.

St. S.

Albert Werner Schmid

H E R B S T

*Der Herbst, er bringt zum Grusse,
der Sonne letzten, warmen Schein;
und haucht in lindem Kusse
den goldnen Früchten Reife ein.*

*So lange musst' er warten,
bis seine Stunde endlich schlug;
nun zeigt er Wald und Garten,
welch farbenfrohes Bild er trug.*

*Er malt in tausend Farben,
vom Berggrat bis hinab zur Au;
da schwert er Korn zu Garben,
dort süsst er Trauben grün und blau.*

S E P T E M B E R O D E R S C H E I D I N G

«Wir feiern unsern Erntekranz,
Er ist nicht halb, er ist schön ganz!»

Der Bogen des Lichtes beginnt sich zu senken, die Tage werden kürzer. Die Ernte ist des Gärtners Lohn. Da nun der Sommer endet — am 21. des Monats, am Tage des Evangelisten Matthäus, betritt der Herbst den Garten —, rechnet der misstrauische Gärtner für die Wende September—Oktober schon mit den ersten Nachfrösten. Darauf bereitet er sich vor: er erntet schnell, doch sorgfältig. Im Gemüsegarten könnte er noch immer etwas ansäen, sei es Spinat, sei es Feldsalat oder das Radieschen. Wäre er nicht nur mit der Frau allein und wäre die Familie grösser, er hätte noch einmal angesät. Für sie beide ist es genug. Die Tomatenpflanzen haben eine reiche Ernte gebracht. Viele wurden frisch verzehrt, ein grosser Teil davon eingemacht. An den Stöcken schneidet er die dürren unteren Blätter ab und legt die bedeckten Früchte frei, damit die Sonne ihre Reife beschleunigt. Von seinen Obstbäumen nimmt er die Früchte, doch mit Auswahl, je nach dem Reifezustand: er hat nicht so viel, dass er sich übereilen müsste. Da kann er die letzten noch ein paar Tage hängen lassen, von der Sonne und der Septemberluft umspielt. In der Zwischenzeit kehrt er wieder einmal das Oberste zuunterst, freigewordene Beete gräbt er grobschollig um. Die Spargelbeete müssen gehackt werden. Einen Streifen Petersilie kann er noch gut ansäen, nahe beim Haus, wo das Gemüse reich von den Blumenbeeten begrenzt wird. Nun zieht der Garten förmlich in das Haus ein: Früchte und Gemüse wandern dorthin, manchmal auch ein Herbststrauss. Die Blumenfreundin hat viel in der Küche vor: sie kocht für den Winter Vorräte ein, trocknet auch Apfelscheiben und Gewürze. Kaum, dass sie sich um ihre Blumenbeete kümmern kann. Aber sie richtet sie doch her — jeder Augenblick muss jetzt genützt werden —, um das Monatsende wird sie die neubeschafften Zwiebeln von Tulpen, Hyazinthen, Narzissen und Lilien in die Erde tun. — Der Komposthaufen wird von Tag zu Tag höher, der Abfall mehrt sich, das grosse Aufräumen ist in vollem Gang.